

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

57 (7.3.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Feimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. ohne Zustellung 2 Mark o. Durch die Post
2.40 Mark o. Einzelhefte 10 Pfennig o. Ersichtigt 6 mal wöchentlich
vormittags 11 Uhr o. Postschleife 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. D., Waldstraße 28 o. Jernstr. 7020 und 7021 o. Volkstreu-Verlag: Durlach, Weiden-
straße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedhofstraße; Offenburg, Engelstraße 27

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. ohne Zustellung 2 Mark o. Durch die Post
2.40 Mark o. Einzelhefte 10 Pfennig o. Ersichtigt 6 mal wöchentlich
vormittags 11 Uhr o. Postschleife 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. D., Waldstraße 28 o. Jernstr. 7020 und 7021 o. Volkstreu-Verlag: Durlach, Weiden-
straße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedhofstraße; Offenburg, Engelstraße 27

Nummer 57 Karlsruhe / Mittwoch, den 7. März 1928 48. Jahrgang

Messe- und Konjunkturaussichten

Gutes Messengeschäft in Leipzig

Leipzig, 6. März (Privattelegr. u. Spezialkorresp.).
Der erfolgreiche Verlauf der Leipziger Messe, des größten Marktes der Welt, ist von allgemeiner Bedeutung, weil die Konjunktur durch ihn gewissermaßen ummauert wird. Eine Summierung von zahlreichen Einzelaufträgen, wie sie Leipzig besonders auf der Frühjahrsmesse erfährt, erhält die wirtschaftliche Entwicklung die notwendige Stabilität. Man darf erwarten, daß die Orders für einen wesentlichen Bruchteil unindustrieller Produktion durch die Auftragsbücher der Exporteure in Leipzig läuft. Die vor einiger Zeit mit Hilfe des Reichsministeriums durchgeführte Erhebung über die Konjunktur der Leipziger Messe auf den Arbeitsmarkt hat uns wertvolle Anhaltspunkte für den Zusammenhang zwischen Konjunktur und Konjunkturaussichten gegeben. Wir wissen heute, daß über 10 000 Aussteller, die auf der Frühjahrsmesse 1928 in Leipzig vertreten waren,

Im allgemeinen ist also der Verlauf der Messe durchwegs erfolgreich zu bezeichnen. Sie kann trotzdem nicht ganz befriedigen, weil der Export nicht so ausgefallen ist, wie man das gern gesehen hätte. Exportaufträge konnte vor allem die Maschinenindustrie erzielen. Auch die Textil-, die Porzellan-, die Spielwaren- und die Musikinstrumentenindustrie haben auf der Leipziger Messe mit Auslandsaufträgen gut abgeschnitten. Im Grunde genommen basiert jedoch der Erfolg der Leipziger Frühjahrsmesse hauptsächlich in der Landwirtschaft, während es den

Auslandsausstellern, besonders den englischen Textilfabrikanten, gelungen war, Auslandsmare auf der Leipziger Messe in größerem Umfang als je abzusetzen. Augenscheinlich haben wir unter dem Einfluß des Konjunkturjahres 1927 das Auslandsgeschäft vernachlässigt. Notwendig erscheint es jedenfalls, den Absatz deutscher Ware nach dem Ausland in Zukunft planmäßig zu forcieren. Voraussetzung ist aber, daß die deutsche Wirtschaft von einer allgemeinen Erhöhung der Gestehungskosten, die sich z. B. aus dem Reichslandbund geforderten sozialpolitischen Verschärfungen und bedingt ergeben müßten, verschont bleibt.

Leistungen von mehreren hundert Millionen Mark

Leistungen von mehreren hundert Millionen Mark werden von kleinen Betrieben im Lande erteilt und sich in den letzten Monaten dieser Betriebe auf Monate hinaus auf gute Dispositionen aufbauen, die während der Weltwirtschaftskrise in Betracht kommen sind. Der Leipziger Warenmarkt, an sich ein Markt des Handels, wird so eine große Energiequelle für wirtschaftliche Schaffen und erhält damit für die Volkswirtschaft Bedeutung.
Auch noch nicht allzulange Zeit war die technische Messe in Leipzig ein Anhängel der Wüstenmesse, der Warenmesse. In den letzten Jahren hat sich jedoch der Maschinenmarkt in den meisten Fällen konkurrierenden Fällen am Vorkriegsstandpunkt zu entwickeln. Noch nie hat die Wirtschaft eine derartige gigantische Ausdehnung der Maschinenmärkte gesehen. Die sich augenblicklich vor unseren Augen vollzieht. Man heute Defektoren mit einer Kraftleistung, die man vor Jahren für unmöglich hielt und als Phantasterei bezeichnet. Die Werkzeugmaschinenindustrie liefert Giganten von Kränzen in einer Länge von 25 Metern. Der Markt aber, wo die Maschinenhersteller des Rationalisierungszeitalters befruchtet werden. Der Bereich der deutschen Maschinenbauindustrien ist mit seinen Ausstellungsobjekten in Leipzig drei Riesenwerke. Die Produktionsmittelindustrie dürfte auch in den nächsten Jahren der letzten drei Monate bemerkbar machende Stagnation erleben. Die in diesen Fällen einfach beispiellosen Erzeugnisse der ganzen Schichttechnik mit ihren neuen Hochspannungs-Schaltgeräten, die Installationsstechnik und die ungelösten Aufgaben machen den Leipziger Markt zu einer Einrichtung, die sich vor allem das Ausland angewiesen ist. Der starke Anstieg der Halbautomaten und Automaten beweist schließlich, daß die Unternehmern in letzter Zeit aufgestellte Behauptungen über die Rationalisierung in Deutschland sei abgeschlossen, den Tatsachen entspricht.
Besondere Beachtung verdienen auch die Neuerfolge der elektrotechnischen Industrien und zwar im Zusammenhang mit den augenblicklichen Arbeitskräften. Der Beschäftigungsgrad dieser Industrie, der sich in der letzten Zeit in steiler Kurve entwickelt hat, zeigt die in Leipzig hereinkommenden Aufträge für längere Zeit. Die Elektro-Industrie kann nach den glänzenden Leistungen 1926 und 1927 ein drittes erfolgreiches Geschäftsjahr erleben, wenn

Wirtschaftsdebatte und Mittelstandsretterei

Berlin, 6. März. (Eig. Bericht.)
In Fortsetzung der Wirtschaftsdebatte im Reichstag nahm zunächst der

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zu einer sehr langen Rede das Wort. Er ging alle Debattpunkte zu seinem Hausplan durch, wie man das schon gewohnt ist. Den längsten Teil widmete das Regierungsmittglied seinen abtrünnigen Koalitionspartnern, den Deutschnationalen. Curtius wurde davor, er glorifizierte die politische Tri-Zeit-Politik der Deutschnationalen. Seit der letzten Jahres-Tagung Spernung der Grenzen für landwirtschaftliche Artikel. Auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf habe die Reichsregierung unter Zustimmung des Deutschnationalen Ministers das Gegenteil verlangt, nämlich das System der Einfuhrverbote und Ausfuhrzölle aufzugeben. Es sei lustig, das gerade derselbe Lejeune-Jana und sein Parteifreund Dr. Reichert bei den Italienschen, Engländern und amerikanischen Handelsvertretern Versprechungen gemacht seien. Das Haus laschte die verurteilten Deutschnationalen Bauernbewegungen aus. Gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Heintz ließ der Minister Lohnkämpfern aufmarschieren. Er behauptete, daß vom Januar bis zum November 1927 die Löhne um 7 vom Hundert, der Index nur um 4 vom Hundert gestiegen sei. Der Minister wird beinahe temperamentvoll, als er gegen weitere Lohnhöhungen spricht. Er nennt das spekulative Lohnpolitik und warnt: „Nur nicht, nur nicht!“
Einen Ruf aus der Tiefe der Massensee stellt dem Minister der Bergarbeiterführer

wirtschaften sei die Forderung der Zeit. Auch die Not der Saat-bergarbeiter bringt Hufemann von der Tribüne des Reichstages vor. Er schließt mit dem Bekenntnis zum Sozialismus, ein Bekenntnis, das für den Bergbau Gegenwartsbedeutung haben muß. Stundenlang unterhielt sich dann der Zentrumsgaarde Eger und der Volksparteier Bestien mit der Wirtschaftspartei darüber wer am meisten für den Mittelstand getan habe. Zentrum und Deutsche Volkspartei scheinen den Wettbewerb mit der Wirtschaftspartei stark zu fürchten. Die Dienstagreden der Mittelstandsvereine waren alle schon reine Wahltreden. Es ist nicht zu leugnen, daß ein Teil der Wirtschaftsparteiler bei aller politischen Gespenstlichkeit als Mittelstandsbegeisterten recht beachtlich sind. Aber sie sind doch eigentlich nur die mißratenen Schüler des Zentrums und der Liberalen, die Jahrzehntlang dem Mittelstand leere Versprechungen gemacht haben. Auch am Dienstag vermißte man bei den Reden der Mittelstandsretter den Ruf nach dem Handwerk und die kleine Geschäftswelt, sich gegen die großen Kapitalherrscher des Mittelstandes durch rücksichtslose Selbsthilfe zur Wehr zu setzen. Statt dessen stimmte Bestien ein främerhaftes Geschrei gegen die Konsumgenossenschaften an.
Der Kommunist Florin hielt bereits eine Rede gegen den Bürgerblock, zu dem er die Sozialdemokratie, wenn sie in irgend eine Koalition eintritt, der Einfachheit halber hinzurechnet. Agitation ist für die Kommunisten alles, und Agitation bedeutet für sie nur Verabwürgung der Sozialdemokratie.
Dann gab eine Frau, die demokratische Abgeordnete Dr. Lüders, eine hauswirtschaftliche Einlage. Was sie sagte, war recht vernünftig, nur fürchten wir: weder der Minister noch die meisten Abgeordneten nehmen das wichtige Thema ernst genug. Mit großer Erfahrung behandelte Frau Lüders die Tatsache, daß ein großer Teil der hauswirtschaftlichen Industrien, an Oefen, Herden, Möbelschreien, Haushaltsgegenständen, durchwegs überwertete Produkte, die Haushaltung verteuern und zur Verengung wertvollen Volksgutes zwingen. Sie sagte mit Recht, daß hier noch wichtige Gebiete für den Reichswirtschaftsrat und der Wirtschaftsenquete liegen. Aber dazu müßten hauswirtschaftlich geschulte Frauen in die Körperkassen hinein.
Weiterberatung Mittwoch.

Völkerbundsrat und ungarischer Waffenschmuggel

Genf, 6. März. (Eig. Bericht.) Die Delegierten der fünf im Völkerbundsrat vertretenen Großmächte kamen am Dienstag nachmittag zu einer privaten Besprechung zusammen. Sie beschäftigten sich insbesondere mit dem italienisch-ungarischen Waffenschmuggel. Man kam nach Ansicht in die von Ungarn überreichten Dokumente und Protokolle über den Korfall von St. Gotthard zu der Überzeugung, daß für eine Untersuchung eine Notwendigkeit nicht vorliegt.
In einer geheimen Sitzung des Rats soll am Mittwoch ein Komitee aus drei Delegierten unbeteiligter Staaten gewählt werden, die eine Entscheidung darüber herbeiführen sollen, ob man sich mit einer direkten Behandlung des Streitfalles in Genf begnügen oder eine Zivilkommission nach St. Gotthard zu dem Zweck nähere Feststellungen an Ort und Stelle zu machen, einleiten soll.
Im Verlauf der Aussprache wurde von Chamberlain u. a. auch der polnisch-italienische Konflikt zur Sprache gebracht. Die Angelegenheit soll jedoch erst näher erörtert werden, wenn der aus Romo angeforderte Bericht in Genf eingetroffen ist. Ist er nicht zufriedenstellend, so wird der Rat wahrscheinlich einen Vermittler zu direkten Verhandlungen nach Königsberg entsenden.
Mit der Note Kellogg an Frankreich beschäftigte sich der Rat nicht.
Im Völkerbundssekretariat ist ein Telegramm von Litwinow, dem Präsidenten der russischen Abrüstungsdelegation eingegangen, in dem gewünscht wird, bei den Verhandlungen der Vorbereitungen der Abrüstungskommission am 15. März zuzugehen zu werden. Der Rat wird über diesen Vorstoß noch beschließen.

Wirtschaftsdebatte und Mittelstandsretterei

Abg. Gen. Hufemann entgegnete. Er bewies, daß die Lohnhöhen im Bergbau weit hinter der Preisentwicklung zurückgeblieben sind, und das bei dem schwersten Berufe, der auch gesundheitlich unter nachteiligen Verhältnissen arbeitet und stets von schweren Gefahren bedroht ist. Hufemann bestritt die Notlage des Bergbaues. Er wirt dem Minister vor, daß dieser die Arbeiter und Verbraucher im Reichslohnrat nicht genügend unterstützte, die Sachverständigenausschüsse seien einseitig zusammengesetzt. Mehr Berücksichtigung der Ge-

Wirtschaftsdebatte und Mittelstandsretterei

Der Berliner Industriekonflikt
Weitere Ausperrungen
In Berlin sind mit dem Schlichtungsausschuss gestern auch die bei dem Streik beteiligten Arbeiter und bei der Bergbau u. a. noch arbeitenden Abteilungen beschäftigt worden, so daß damit die fünf Berliner Metall-Großbetriebe stillgelegt sind.
Die Frage der Gesamtaussperrung wird von den Metallindustriellen wegen der Schlichtungsverhandlungen auf Mittwoch vertagt werden. Man will das Ergebnis der morgigen Verhandlungen abwarten. Eine ebenso abwartende Haltung nimmt der Deutsche Metallarbeiterverband ein.

Nationalverband deutscher Offiziere und Fememörder

Die Reichsversammlung des Nationalverbandes deutscher Offiziere in Rastatt hat am Dienstag eine Solidaritätserklärung für die Fememörder Schulz und Genossen angenommen.
Die im Nationalverband organisierten deutschen Offiziere haben sich damit wieder einmal feindselig und zum Ausbruch gebracht, was Geistes Kind sie sind.

Schweres Eisenbahnunglück

Hannover, 6. März. Heute um 17.45 Uhr fuhr der Güterzug 7802 im Bahnhof Heddingen der Strecke Hildesheim-Langwedel in den Personenzug 467. Durch den Zusammenstoß erlitt eine Person den Tod, eine Anzahl wurde schwer verletzt. Der Güterzug 7802 hat wahrscheinlich das auf Haft stehende Einfahrtsignal überfahren. Die Untersuchung ist eingeleitet.
Der Zusammenstoß erfolgte unter einem donnerähnlichen Getöse, die letzten Wagen wurde buchstäblich ineinander geschoben. In dem dicht beleuchteten Loksalung brach unter den Reisenden eine Panik aus. Das Bahnhofspersonal und einige unverletzte gebliebene Reisende beteiligten sich an der Rettungsaktion. Einige Zeit später erschien an der Unfallstelle ein Hilfszug mit Sanitätspersonal.

Die Reichsversammlung des Nationalverbandes deutscher Offiziere in Rastatt hat am Dienstag eine Solidaritätserklärung für die Fememörder Schulz und Genossen angenommen.
Die im Nationalverband organisierten deutschen Offiziere haben sich damit wieder einmal feindselig und zum Ausbruch gebracht, was Geistes Kind sie sind.

Das sozialdemokratische Friedenssicherungsprogramm

Rüstungsbeschränkung / Kontrolle der Waffenerzeugung / Schiedsverträge / Demokratisierung der Staaten

Auf der letzten Woche in Zürich stattgefundenen Tagung des Exekutivkomitees der Sozialistischen Arbeiter-Internationale wurde folgender von der Abrüstungskommission der Arbeiterinternationale festgestellter und für den Brüsseler Kongress bestimmte Bericht über die Abrüstung genehmigt.

Das Ziel, das die S.A.I. erstrebt, ist die vollständige und gleichzeitige Abrüstung aller Länder zu Land, zu Wasser und in der Luft. Aber die S.A.I. verfallt nicht in den Irrtum zu glauben, daß eine vollständige Abrüstung erreicht werden kann, solange die Reaktionen der meisten Länder von kapitalistischen und imperialistischen Klassen beherrscht werden und solange andererseits in vielen Ländern nicht jene Demokratie besteht, die allein die Durchführung internationaler Abrüstungsabkommen unter die Kontrolle demokratischer Einrichtungen und einer freien, öffentlichen Meinung zu stellen vermag.

Ist aber die vollständige Abrüstung derzeit noch nicht erreichbar, so gibt es doch schon in den gegenwärtigen politischen Verhältnissen Kräfte, die nach einer Einschränkung der Rüstungen drängen. Die Furcht der herrschenden Klassen vor neuen Revolutionen, die jeder Krieg entfesseln müßte, und die Erkenntnis, daß das Betrüben den Krieg automatisch herbeizuführen droht; die infolge der Ummächtigungen der Kriegstechnik ungeheuerlich wachsenden Kosten der Rüstungen und das Sicherheitsbedürfnis der im Ausland angelegten Kapitalien; die Erkenntnis endlich, daß die Abrüstung der besiegten Nationen auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden kann, wenn nicht auch die Siegernationen die Vertragsmäßig übernommene Verpflichtung zur Beschränkung der Rüstungen erfüllen. — all das drängt nach einer Einschränkung der Rüstungen. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben des internationalen Sozialismus, alle Regierungen unter den stärkstmöglichen Druck zu setzen, um die in den herrschenden Klassen selbst wirkenden Tendenzen zum internationalen Abrüstungsabkommen auszunutzen, die ihnen miderstehenden, mächtigen imperialistischen und militaristischen Gegen Tendenzen zu überwinden und auf diese Weise ein internationales Abrüstungsabkommen durchzusetzen.

II.

Die S.A.I. fordert, daß alle internationalen Konflikte dem obligatorischen Schiedsverfahren oder einem anderen Verfahren friedlicher Beilegung unterworfen werden.

Die S.A.I. fordert, daß dem Vorschlag Norwegens entsprechend, der Völkerbund einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag ausarbeitet und zur Annahme durch alle Staaten empfehle.

Sie betrachten es als Pflicht aller sozialistischen Arbeiterparteien

1. die Aufnahme eines Gesetzes in die Gesetzgebung ihres Landes zu erlangen, das jede militärische oder industrielle Mobilisierung ausschließt, bevor ein internationaler Konflikt durch den Völkerbund oder einem anderen Verfahren friedlicher Beilegung vorgelegt ist,
2. den stärkstmöglichen Druck selbst in der Form der Gewalt gegen jede Regierung auszuüben, die es im Falle eines internationalen Konfliktes ablehnen würde, sich einem schiedsgerichtlichen Verfahren zu unterwerfen.

Die S.A.I. ist sich dessen bewußt, daß ihr Kampf um internationale Abrüstungsbeschränkungen desto wirksamer sein wird, je wirksamer sie die Entscheidung aller internationalen Konflikte durch friedliche Mittel zu sichern vermögen wird.

III.

Die Abrüstung wird nur dann dem Frieden dienen, wenn sie nicht eine einseitige Verpflichtung ist, die die Sieger den Besiegten auferlegen. Nur zwischen gleichberechtigten Nationen ist dauernder Friede zu erreichen. Die S.A.I. verlangt daher für alle Nationen die gleiche Freiheit in der Wahl ihres Heereswesens. Die Herstellung dieser Gleichberechtigung der Nationen erfordert aber zwingend ein internationales Abrüstungsabkommen, das einem neuen Wettrüsten zwischen den Siegern und den Besiegten von 1918 wirksam vorbeugt. Dieses Abkommen muß die Methoden der Abrüstung den verschiedenen Heeresystemen anpassen.

IV.

Die Hauptaufgabe eines Rüstungsabkommens muß es sein, dafür Sorge zu tragen, daß kein Staat sofort bei Ausbruch eines internationalen Konfliktes große Massen ausgebildeter und bewaffneter Truppen zu einem Anmarsch bereit habe. Daber muß das internationale Abkommen sichern:

1. Mögliche Heine Friedensstände in den Kasernen,
2. Beschränkung der Waffenvorräte, die die einzelnen Staaten bereit halten dürfen.

Soll allen Nationen die Wahl ihres Heereswesens freigestellt werden, so lenkt andererseits die S.A.I. die Aufmerksamkeit auf die Gefahr, die ein neuer Topus der Heeresorganisation bietet, der einen starken Kern von Berufsoldaten verbindet mit der Möglichkeit schneller Konsens großer Massen für eine Angriffskriegsaktion, sobald er die Gefahren des Mißbrauches mit denen des Berufsheeres vereint.

Man muß also verhindern, daß sich irgendwo, namentlich aber in den Ländern des Mißsystems, starke Kerne von Kasernen-truppen bilden und ebenso, daß irgendwo, namentlich in den Ländern der Berufsarmee, Vorkerbungen getroffen werden, die es gestatten, gewaltige Massen zu einem plötzlichen Angriff zu verwenden.

V.

Wo das Meer auf die Wehrpflicht gegründet ist, ist zunächst der Friedensstand auf das zur Ausbildung unerlässliche Maß zu reduzieren. Weiter ist dann auch die Zahl der zum Heeresdienst Auszubildenden zu beschränken. Für die Länder, die Seidnerbeere halten, ist in analoger Weise der Friedensstand zu begrenzen. Für alle Länder hat das internationale Abkommen überdies vorzusehen:

1. Verbot des Gaskrieges und der Verwendung von Batterien zur Kriegsführung,
2. Beschränkung der Zahl der schweren Geschütze, Tanks, Flugzeuge, Beschränkung der Flotte bezüglich der Gesamtgröße als auch nach verschiedenen Schiffskategorien,
3. Beschränkung der finanziellen Aufwendungen für Meer und Flotte,
3. Nationale und internationale Kontrolle der Erzeugung, des Handels und des Transportes von Kriegsmitteln,
5. Die Bestrafung von Veroffentlichungen über geheime Rüstungen ist zu verbieten,
6. Internationale Kontrolle der Durchführung aller dieser Beschränkungen durch den Völkerbund oder durch eine weitere, auch die dem Völkerbund nicht angeschlossenen Nationen umfassende Organisation.

Die technischen Schwierigkeiten, die die Abrüstung bietet, können nur unter dem stärksten politischen Druck überwunden werden. Diesen Druck durch eine ständige und energische Aktion in den Reihen und Parlamenten zu üben, ist die Aufgabe der sozialistischen Arbeiterparteien. Sie werden zu wachen haben, daß die technischen Schwierigkeiten nicht als Vorwand für das Scheitern aller Abrüstungsbestrebungen benutzt werden.

VI.

Unabhängig vom Kampfe um internationale Abrüstungsabkommen werden die sozialistischen Arbeiterparteien darum kämpfen, daß jeder Staat aus eigenem Willen seine Rüstungen vorher schon einstellt, oder soweit eingeschränkt, als dies seine besonderen Umstände gestatten.

Die Abrüstungsverträge dürfen für jeden Staat nur das Schutzmäßige der Heeresrüstungen vorschreiben. Kein Staat darf durch internationale Verträge gehalten werden, größere Streitkräfte zu unterhalten, als er selbst es für notwendig findet. Kein Staat darf für die Einschränkung seines Heeresstandes unter das ihm durch die internationalen Verträge angebilligte Schutzmäßige mit dem Entzug irgendwelcher internationaler Garantien bestraft werden.

VII.

Angeichts der durch die Entwicklung der modernen Waffentechnik wesentlich vermehrten Gefahren, die jede militärische Organisation, selbst die der demokratischsten Heeresverfassung, für die Demokratie und für die Arbeiterklasse in sich schließt, müssen die sozialistischen Arbeiterparteien mit dem Kampfe um die Abrüstung den Kampf um die Demokratisierung der Verfassungsgewalt über das Meer und die Flotte und um die Demokratisierung der inneren Organisation des Heeres und der Flotte verbinden. Zu diesem Zwecke fordern die sozialistischen Arbeiterparteien:

1. Verfassungsgewalt der Parlamente über Meer und Flotte. Keine, auch keine teilweise Mobilisierung ohne Parlamentsbeschluss. Kontrolle der inneren Heeresorganisation durch besondere Parlamentskommissionen. Verbot der Verwendung der militärischen Kräfte in Konflikten zwischen Kapital und Arbeit.
2. Beseitigung aller Schranken, die das Meer vom Volke trennen. Zu diesem Zwecke bei möglichst kurzer Dienstzeit volle Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte der Soldaten. Schutz der Rechte der Soldaten durch von ihnen gewählte Vertrauensmänner, Demokratisierung der Ergänzung des Offizierskorps, Demokratisierung des Disziplinarrechtes und des Militärstraf-

rechtes, Aufhebung der besonderen Militärgerichte in Friedenszeiten.

VIII.

Zur Verbütung der Umgehung der internationalen Abrüstungsabkommen und zur Abwehr der falschlischen Gefahren ist die Herstellung und Erhaltung falschlischer bewaffneter Massen und Organisationen zu verbieten und die Durchführung des Verbotes unter internationale Kontrolle zu stellen.

Härtefonds im Kriegsschäden-Schlufgesetz

Der Reichstagsausschuss für das Kriegsschädenschlufgesetz legte am Dienstag den § 19 des Gesetzes, der die Errichtung von Härtefonds in Höhe von 30 Millionen Mark vorsieht. Das Finanzministerium wurde beauftragt mit Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses Richtlinien aufzustellen, bis 31. Juli einereicht werden. Für solche Härtefonds, die Wohnstätten im Auslande haben, wird die Frist bis zum 30. September verlängert.

Stahlhelmer überfallen Reichsbannerleute

Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus Karlsruhe wurden vier Mitglieder des Reichsbanners, die in einem Auto nach dem Kreis Lohr im untern Rheingebiet unterwegs waren, von Stahlhelmlern, deren Zahl auf bis zu 15 betragen soll, umringelt und mit Knüppeln niederschlagen. Die Führer des Überfalls sind erkannt worden.

Kriegsgerichte aus Arabien

Die aus Arabien eintreffenden allerdings widersprüchlichen Meldungen über die Zusammenstöße mit Arabern in England starke Beunruhigung. Man hält es in London, dem die Meldungen von der Ausübung eines heftigen Kampfes bisher nicht bekräftigt worden sind, für durchaus wahrscheinlich, daß ein sozialistischer und überaus schwieriger Krieg zwischen Großbritannien und dem bisherigen Schilling Englands von den direkten Verhandlungen nach Königsberg entzündet.

Schwere Explosion auf Java

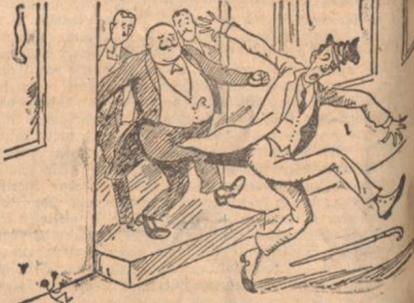
Batavia, 6. März. Durch die Explosion einer Feuerwerksfabrik in Soeboes, östlich von Semarang, wurden etwa 50 Personen verletzt, darunter 20 Tote. Die Explosion wurde durch einen Fehler bei der Montage eines Schießappates verursacht. Die Rettungswert.

Schwarz-Rot-Gold auf der Rennbahn

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat an die zuständigen Organisationen einen neuen Antrag gerichtet, in dem er den Rennvereinen, denen Totalisatorerlöse für das Jahr 1928 in Aussicht gestellt und erteilt worden sind, zur Pflicht gemacht wird, Flaggenspenden irgendwelcher Art zu leisten, in erster Linie die preussische Landesflagge und die entsprechenden Reichsflaggen schwarz-rot-gold.

Wilhelms Schwager.

Der Spott des Auslandes.



Kaiser Wilhelms Schwager hat Skandal in einem Berliner Nachtcafé gemacht. (Berliner Tageblatt, Kopenhagen)

Jud Süß

Roman von Lion Feuchtwanger

Copyright by Drei Masken Verlag A.G. München.

14 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Festlich fuhr der neue Herzog die Donau hinauf in der Jagt, die sein Schwiegervater ihm geschenkt hatte. Reglos am Kiel hochte unergründlichen Annes der Schwarzaubraune. Neben der Herzogin lag massig der General Remchingen, hochrot das Weingeficht unter der weißen Perücke; schnaufend und modisch machte er in seinem plärrenden Oesterreichisch der schönen Frau seinen Hof. Der Soldat strahlte, hundert verwogene, draufsäuerliche Pläne schübten jetzt der Reife entgegen. Es war eine der ersten Handlungen des Herzogs, daß er den Freund zum Präsidenden des Kriegsrats und Höchstkommandierenden in Württemberg ernannte.

Glänzender Empfang in Wien. Die Majestäten äußerst huldvoll. Hochamt. Bankett in der Burg. Oper. Der alte Fürst Thurn und Taxis war dem Schwiegerjohn nach Wien entgegengefahren; auch die beiden geistlichen Freunde hatten es sich nicht nehmen lassen, dem Herzog ihre Glückwünsche bis Wien entgegenzutragen. Als die Jagt ansetzte, fand der Fürstbischoff von Würzburg mit seinen Geheimräten Raab und Fichsel, fand der Fürstbischof von Speyer mit seinen Geheimräten Raab und Fichsel, fand der Fürstbischof von Bamberg mit seinen Geheimräten Raab und Fichsel.

Nach der Oper, die Majestäten und die Herzogin haben sich schon zurückgezogen, finden Karl Alexander, der Fürst von Thurn und Taxis, die beiden Prälaten noch zusammen. Dunkelgelber Totaleer leuchtet bis, der Herzog hat sich in Befrad an ihn gewandt, kauft ihn in großen Zügen, derwelten die Feinheiten an Schlüsselstein bebagen. Die Luft ist schwer von Kerzen und Wein.

Karl Alexander, vor diesen Befreunden und Vertrauten, feiert sein Herz nach außen. Als er war nicht gewillt, als kleiner Dudenfürst in seinem Land zu verharren. Sein Erbe ging nach mehr als darüber zu wachen, daß seine Untertanen brav ihren Wein bauten, ihre Weinwälder woben, ihren Reinen den Rot schneuten und die Hemdäpfel reinbielten. Regieren lassen wird er seine Räte, er wird herrschen. Er war nicht umsonst solange im Feldlager gewesen. Er war Soldat, ein Soldatenherzog. Das er solange für ein anderes, wennleich befreundetes Haus gefochten und gefeiert, wieviel besser wird er können für sich selber fechten und siegen. Ludwig der Bierchen hat erobert, das kleine

Benedict hat ein gut Teil Griechenland gestoffen, von Schweden aus hat der zwölfte Karl seine Fahnen durch Europa getragen, in Botsdam rüstet man auf Eroberungen. Er führt es, er ist der Mann dazu, aus seinem kleinen Staat einen größeren zu machen. Vielleicht, will's Gott, einen großen. So, wie es jetzt ist, jedensfalls läßt er sein Land nicht. Da kößt man sich ja blau und laput an all den Ecken nach innen und außen und kann keinen Arm und kein Bein ausstrecken. Soviel Strateg ist er und versteht er von der Kriegskunst, daß sein kleines Land der Lage nach der Kern ist zu einem größeren. Und auch die Zeit, der Krieg mit Frankreich, ist günstig. Wenn man nur richtig vorfährt nach den württembergischen Bestimmungen jenseits des Rheins, nach der Grafstadt Wimpfsgard, die lo mittleninn liegt im Französischen, und von da aus weiter: für einen Militär ist das eine exzellente Basis. Dann das viele Kleinzeug mitten im Herzogtum und an den Grenzen, die Reichsstädte Reulimann, Ulm, Dellstonn, Gmund, Well die Stadt, er begreift nicht, wie seine Vorfahren das haben so lippig wuchern und florieren lassen. Er wird sorgen, daß das dem Herzog nicht wie Steine im Magen soll liegen, sondern wie gedeihlicher Fruch.

„Euer Liebden sind sehr süß,“ lächelte der alte Thurn und Taxis und schnupperte mit dem feinen Bindendbesicht an seinem Totale. Wohlgefällig hörte er auf die temparamentvollen Projekte des Schwiegerjohns. Er hielt das alles für bare Utopie, er glaubte nicht, daß sich davon auch nur ein Jota werde durchsetzen lassen; aber mein Gott! der Herzog war Soldat, man verlangte keine politische Einsicht von ihm. Es war nett, anregend, amüfant daß er so soldatisch ins Zeug ging. Zwei Monate in seiner Residenz, und das Feuer legt sich.

Die beiden Kirchenfürsten lauschten aufmerksam den starken Worten Karl Alexanders. Sie hatten keine Katholisierung mit großem Eifer betrieben, einmal weil man jeder trennen Seele zum Licht verheßen soll, dann weil es ein starkes Propagandamittel war, den Württemberg herüberzusetzen, vor allem aber aus Sovielei. Große politische Pläne hatten sie wirklich nicht damit verfolgt. Nun Gott es aber so glücklich gefügt hatte und dem Neugewonnenen ein so mächtiges Relief gegeben, konnte man sich umzusehen vielerlei Komplimente über die eigene weite Voraussicht einfinden. Vor allem aber galt es, die unerwartete Chance nach Kräften auszunutzen. Solch Feuer, wie es der Herzog da abstrahlte, war immer gut. Daran war manches Süßlein zu wärmen.

Sachte begann der dicke Würzburger Fürstbischof. Der

Bruder Herzog trage sich mit großen Plänen, zu denen ihm christlich-fatholische Güter wünschlich müßte. Aber er dachte, daß Gott ihn auserlehen habe, in einem reichlichen und noch so starken Babylon zu herrschen. Diese verfluchten Ewangelisten hätten die gottgemachten Rechte der weltlichen Fürsten befreit, wie die Ratten, daß sie nun gottschämlich ramponiert in den Gassen hingen.

Der Herzog, der Württemberg sei nicht schlecht, sei ein guter Unterthan und dem Fürsten treu. Es sei nur diese verfluchten Bande vom Parlament, die ihn irritieren, hochherzigeigenen Dummheit mit seinem Bruder asselt. Aber er sei auf dem Weg, die gemelten und habe sich nicht um seinen Thron bescheiden sollen. Er sei, an der Macht, werde er es ihnen heimzahlen und sie für den das sie sollen Blut schwimmen. Und so wolle er kein Fürst sein, ein Soldat, so er ihnen nicht den Fuß werde auf den freien Boden setzen.

Es lächelte der Abt: so einfach sei das nicht. Fürs erste müßte der Bruder Herzog Vorausversicherungen gegeben für die Katholisierung aller Untertanen. Das sei Papier, Papier, Papier, das schwer vom Wein und wild der Herzog. Und verlassen der Herzog Gewiss; aber vorläufig bindend. Auch die Bibel sei aufgesetzt nur vier, und doch stehe auf ihr Rom und die Welt.

Gleichmüdig mischte der Würzburger sich ein: Karl Alexander Kraft und Weisheit, die Hilfe und List seinen Freunde, seine Daten und die Güte seiner Sache würden das Papier leicht machen. Die Katholisierung des Herzogtums, Basis und Pfeiler aller dieser Pläne, sei schwer, aber nicht unmöglich. Man denke an die vorbildlich kluge und geachtete Katholisierung des Wals-Neuburg. Nur katholische Offiziere und Soldaten müßten da kann keine Landhacht einreden. Dann alle Hofchargen müßten nur mit Katholiken besetzt, und schließlich alle Beamtenstellen. Wie sprangen damals in der Pfalz die Seelen in den neuen Himmel! Wie viele wurden auf so einfache Manier der Welt hatten, die dem damnis entziffen. Zuerst die Beamten, die damit sie von dem am meisten um ihre Exzellenz fürchteten. Et, wie rätig sie von dem alleinigmachenden Lehre überzeugt waren, ei, wie sie die weltantastliche Reitere abschmoren, ei, wie sie ließen, hielten, die waderen Seelen, atemlos, in den Schoß der Kirche.

Man lachte, trank. Manderlei Wege äffneten sich. Der Bischof versprach, er werde durch seinen ärztlichen Gehilfen die Fichtel Richtlinien ausarbeiten lassen, speziell auf Württemberg ausgehichtet. Man trennte sich angeregt, voll Hoffnungen.

Vorzeichen der Niederlage

Bewirzung und Uneinigkeit im Bürgerblock

Die Wahlvorbereitungen sind im vollen Gange. In Einheit und Geschlossenheit marschiert die Sozialdemokratie zum Kampfabstand. In den Reihen der Gegner. Dort herrscht Gärung, Verwirrung, Kleinmut — das böse Gewissen! Die Führer streiten sich, innere Solidarität fehlt. Die Flucht der einzelnen, die ihre Namen und ihr Renommee über die Sache der belagerten Parteien, ist symptomatisch. Diese Flucht ist das Zeichen für das innerliche Bewußtsein des Unrechts und der Verhängung am Volke, in diesen Parteien umgeben!

Die Deutschen Nationalen Partei sind die Abgeordneten der Thüringen, Hanne- und Thüringen und Dorisch-Bessen. Sie firmieren jetzt als Christlich-nationale Bauernpartei. Das Mandat von der letzten Wahl, bei der eine eigene Kandidatur mit 500 000 Stimmen erhielt, während die Abgeordneten sofort nach der Wahl zur Deutschen Nationalen Partei überliefen werden. Das Mandat sei: Die Deutschen Nationalen glauben nicht, daß ihre Politik von der bauerlichen Bevölkerung akzeptiert wird.

Die Wirtschaftspartei, in der Hauptsache zusammengesetzt aus Kaufleuten, Hannoveranern und dem Bayerischen Bauernbund, ist in ihre Elemente. Der Führer des Bauernbundes, der bayerische Landwirtschaftsminister Professor Febr, ist aus der Wirtschaftspartei ausgeschieden und ist dabei, eine selbständige Bauernpartei ins Leben zu führen.

Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstag ihren Hauptstützen, der zwei Parteien aus einmal angehört, der Deutschen Volkspartei und der Christlich-nationalen Bauernpartei. Er geht mit ausstehender Gesinnung in den Wahlkampf.

Nach das Zentrum hat keine persönlichen Differenzen. Die traditionelle Geschlossenheit der Zentrumspartei läßt sie nicht so stark auseinander wie in anderen Parteien. Umso erster müssen sie besprochen werden. Es ist weniger der Fall K. O. S., den wir im Auge haben.

Der Reichsanwalt K. O. S., der als Nachfolger des Abgeordneten Dr. Brunsfeld im Jahre 1925 in den Reichstag eintrat, wird sich der Parteipolitik und Aufrichtungspartei anschließen. Er war Reichsanwalt des Zentrums. Sein Parteischicksal ist ein Zeichen dafür, daß die enttäuschten Inflationsoffer sich auch vom Zentrum abwenden. Schwerwiegend ist der große K. S., den die sozialen Parteien mitten durch das Zentrum ziehen. Der zentrale Parteitag des Zentrums wird den Führer des katholischen Volksvereins des Zentrums als ständigen und hervorragenden Vertreter der Reichspartei des Zentrums stellen, er wird als Stellvertreter über die Parteipolitik W. r. t. h. entscheiden und wird ihm, wie die Dinge zugehen, wahrscheinlich ablehnen. W. r. t. h. auf weiter Flur, für die Reichspartei des Zentrums, das ist ein deutsches Symptom für den großen K. S., den die Bürgerblockpolitik das Zentrum gesonnen hat.

Was dies zeigt, wie der Bürgerblock selbst über sich denkt. Die Sozialdemokratie, die geschlossen in den Wahlkampf geht, wird das Zentrum gegen den Bürgerblock verteidigen. Dem ganzen Volke zeigen, daß die Parteien des Bürgerblocks selbst nicht mehr an ein gemeinsames Recht glauben — das ist unsere Aufgabe während des Wahlkampfes!

Neue Parteien — neue Mandatsmöglichkeiten

Reichstagsabg. Febr hat die Spitzenkandidatur der Christlich-nationalen Bauernpartei für Hessen-Nassau angenommen aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten.

Aenderungen im Arbeitsprogramm

Am 7. März. Bei der Vorbereitung des Arbeitsprogramms des Reichstags haben sich, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet, gewisse Schwierigkeiten herausgestellt. Die Vorlage über das Arbeitsprogramm und über die Rentenbankkredite sind zurückgewiesen worden.

Keudell und Splitterparteien

Der Haushaltsausschuß des Reichstags erklärte Reichsminister Keudell zur Frage der Splitterparteien, die Reichspartei haben von Anfang an die Haltung eingenommen, daß die Parteien dieser Frage zweckmäßig der Initiative der Parteien verfallen sei.

Italien ratifiziert die Locarnoverträge

Am 6. März. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß mit dem Inhalt, durch welchen die am 16. Oktober 1925 in Locarno abgeschlossenen Abkommen zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien ratifiziert werden.

Wochen Tages erschienen bei dem Herzog drei kaiserliche Räte.

Am 6. März. Am 6. März erschienen bei dem Herzog drei kaiserliche Räte. Am 7. März erschienen bei dem Herzog drei kaiserliche Räte. Am 8. März erschienen bei dem Herzog drei kaiserliche Räte.

11 000 Eier zertrümmert

Berlin, 6. März. In der vergangenen Nacht wurden in einer Geflügelfarm der Ergon A.G. auf dem Flugplatz in Karlsruhe in einem der Wirtschaftsgelände Küsten mit 11 000 Eiern, die heute als Bruteier verhandelt werden sollten, von Einbrechern geöffnet und

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Ein merkwürdiges Liebesidyll

Ein nicht alltäglicher Alimentsationsprozeß begann dieser Tage vor einem Zivilgericht in Rumänien. Die Anklägerin, die in einer Leberfabrik in einem siebenbürgischen Orte beschäftigt war, wurde von ihrer Firma einer Falschheit in dem altsiebenbürgischen Drama zugeteilt. Die junge Dame, die sich erst kurz zuvor hatte scheiden lassen, fuhr bald darauf dem neuen Orte ihrer Tätigkeit zu. Das war vor etwa 11 Monaten. Der Zufall wollte es, daß der Perionensia, den Solanthe benutzte, bald nach seiner Abfahrt in einem Tunnel halten mußte, da ein durch den vielen Regen abgepflühter Felsblock auf den Schienenstrang gerollt war und die Weiterfahrt des Zuges hinderte. Zu allem Unglück verlor sie auch noch die Beleuchtung des Zuges. Das wurde der jungen Frau zum Verhängnis. In dem finsternen Abteil begann plötzlich ein wilder und sinnloser Kampf. Die Anklägerin, die in einer Leberfabrik in einem siebenbürgischen Orte beschäftigt war, wurde von ihrer Firma einer Falschheit in dem altsiebenbürgischen Drama zugeteilt. Die junge Dame, die sich erst kurz zuvor hatte scheiden lassen, fuhr bald darauf dem neuen Orte ihrer Tätigkeit zu. Das war vor etwa 11 Monaten. Der Zufall wollte es, daß der Perionensia, den Solanthe benutzte, bald nach seiner Abfahrt in einem Tunnel halten mußte, da ein durch den vielen Regen abgepflühter Felsblock auf den Schienenstrang gerollt war und die Weiterfahrt des Zuges hinderte. Zu allem Unglück verlor sie auch noch die Beleuchtung des Zuges. Das wurde der jungen Frau zum Verhängnis. In dem finsternen Abteil begann plötzlich ein wilder und sinnloser Kampf.

Das Liebesidyll blieb nicht ohne Folgen. Die junge Dame nahm bald zu ihrem Schrecken war, daß die Liebesaffäre im Dunkel des Tunnels ihr nicht bekommen war. Sie schenkte einem Kinde das Leben, dessen Vater nicht aufzufinden war. Solanthe verlor nun die Eisenbahndirektion auf Schadensersatz, denn — so meinte sie — „Ankläger“ verantwortlich. Solanthe mußte allerdings vor Gericht ausgeben, daß sie sich gegen den leidenschaftlichen Angriff des Fremden nicht sehr gewehrt habe; aber dafür fand sie als echte Ehegattin schon längst alle mehr oder minder starken Hindernisse überwunden und war bereit in ein anderes Abteil verschwand, als das Zugpersonal immer noch mit der Verbringung des Felsblocks beschäftigt war.

Wegen 50 Pfennigen

Ein Eisenbahnbetriebsassistent, der in Reichsheim bei der Fahrkartenausgabe angestellt war, wurde im September 1926 von Kollegen um eine Franzensende für einen verstorbenen Kollegen angegangen. Da er kein Geld bei sich hatte, nahm er aus der Kasse der Fahrkartenausgabe 50 Pfennige und legte eine Quittung dafür hinein. Am nächsten Tage gab er die 50 Pfennige zurück. Ein alltäglicher Vorfall? Die Staatsanwaltschaft griff den Fall auf wegen Unterschlagung! Die Staatsanwaltschaft griff den Fall auf wegen Unterschlagung! Die Staatsanwaltschaft griff den Fall auf wegen Unterschlagung!

Aus aller Welt

Zusammenstoß zwischen Militär und Kommunisten in Trojez

Zu einem Zwischenfall, der eine Abteilung des 306. Artillerieregiments und eine Anzahl kommunistischer Handwerker werden ließ, ist es in Trojez (Frankreich) gekommen. Die Abteilung war zur Hilfeleistung bei einem Brand kommandiert gewesen und war im Begriff, in die Kaserne zurückzukehren. Der kommandierende Leutnant glaubte unterwegs aus der Menge einen Schimpf zu haben. Getreu den Anweisungen des Kriegsministers Painlevé, der dem Militär das Recht zur Selbstjustiz gibt, drang er unter die Menge und suchte seinen Beleidiger zu finden. Es gab dabei einen großen Aufruhr. Die Artillerieabteilung plante die Bajonette auf und eröffnete einen rasenden Angriff auf die Menge. Es gab zahlreiche teils schwer, teils leicht Verletzte.

Mißglückte Postfluglinie

Die Eröffnung der Postfluglinie von Frankreich nach Südamerika hat mit einem völligen Scheitern ein rauchiges Ende gefunden. Das von Calabanza am Freitag abend nach St. Louis abgegangene Flugzeug ist bisher am Bestimmungsort nicht eingetroffen; es fehlen vorläufig alle Spuren über seinen Verbleib.

11 000 Eier zertrümmert

Berlin, 6. März. In der vergangenen Nacht wurden in einer Geflügelfarm der Ergon A.G. auf dem Flugplatz in Karlsruhe in einem der Wirtschaftsgelände Küsten mit 11 000 Eiern, die heute als Bruteier verhandelt werden sollten, von Einbrechern geöffnet und

für den Staat als Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft aber ließ nicht locker. Sie legte Revision ein. Die 50 Pfennige kamen vors Reichsgericht. Das Reichsgericht hat nun im Februar 1928 die Revision verworfen, das freisprechende Urteil bestätigt. Vom September 1926 bis zum Februar 1928 hat das Reichsgericht schwerer der Beurteilung wegen Unterschlagung mit nachfolgender Dienstentlassung und Entziehung der Rechte über dem Beamten gehangen — weil er sich 50 Pfennige für eine Franzensende aus der Kasse geholt hatte. Wenn die Gerichte schon einseitig sind, dann findet sich sicherlich ein Staatsanwalt, der die Justizmaschine als Karrierinstrument benutzt, damit Achtung und Respekt vor der Justiz nicht aussterben!

Die Bedeutung des Geruches

„Ich kann ihn nicht riechen.“ Der niederländische Gelehrte Professor Dr. Steenwijk teilte in einem Vortrag im Unterhaus mit, daß die menschliche Persönlichkeit ihre Begrenzung nicht in der Haut oder in der Kleidung finde. Es gebe einen Raum um den Körper, innerhalb dessen alle von uns ausgehenden Kräfte auf Andere einwirken, die sich innerhalb des Bereiches deselben befinden und die Fähigkeit besitzen oder entwickelt haben, diese Kräfte wahrzunehmen. So besteht eine ständige Beschleimung, wobei wir abwechselnd selbständig als Sender oder duddend als Empfänger wirken, und zwischen uns allen besteht drahllose ständige Verbindung. Darauf beruhen Sympathie und Antipathie auf den ersten Blick und zahlreiche andere Erscheinungen. Die vom Körper ausgehenden chemischen Kräfte werden gleich allem Lebenden Geruch aus, woran man zunächst einmal erkennen kann, ob der Körper gesund oder krank ist. Jeder Krankheit, Nervenleiden und andere Krankheiten haben ihren eigenen Geruch auf Grund der durch sie verursachten chemischen Umwandlungen innerhalb des Körpers. Zur Geruchsverbreitung ist jedoch kein Krankheitsprozeß erforderlich. Schon jede Tierart hat ihren eigenen Geruch, aber auch jedes Individuum noch den seinen. In allen Sprachen der Welt findet sich daher der Ausdruck: „Ich kann ihn oder sie nicht riechen!“ Menschen ohne abgestumpfte Geruchswerkzeuge wissen, daß ein Mann anders riecht wie eine Frau, ein Vegetarier anders wie ein Fleischesser. Der Geruch des Mannes ist hierlicher als der der Frau. Der sogenannte Frauenzerberer dankt seinen Erfolg meistens seiner sinnbetäubenden Ausstrahlung; man laßt, daß er narzotisiert. Auch die verschiedensten Menschenarten haben ihren eigenen Geruch. Unter natürlichen Geruch kommt hauptsächlich aus dem Schweiß, der durch mikroskopisch kleine Hautdrüsen ausgeschieden wird. Wenn auch der Schweiß zu 99 Prozent aus Wasser besteht, so enthält das übrige ein Prozent doch hinlänglich Fettsäuren und andere organische Verbindungen, um den Produzenten deselben einen Geruch verbreiten zu lassen. Unter diesen Umständen erklärt es sich, wie der Geruch als Mittel der Anziehung oder Abstoßung eine solche Bedeutung erlangen konnte.

Aus aller Welt

Kleinauto vom D-Zug überfahren

Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, überfuhr zwischen Nierstein und Oppenheim am Rhein an einem Eisenbahnübergang infolge nicht rechtzeitigen Schließens der Schranke ein D-Zug ein Hanomag-Auto. Die beiden Insassen, der Mechaniker Hanauer und der Stadtverordnete Lauffer, beide aus Oppenheim, wurden getötet. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ausstellungsdessert

Die Münchener Handwerksausstellung 1927 schloß mit einem Defizit von 718 000 M ab.

Mauereinsturz

Berlin, 6. März. Auf dem Gelände der Firma Lindström A.-G. in der Schlesischen Straße in Berlin ereignete sich gestern mittag ein schwerer Mauereinsturz. Zwei Arbeiter wurden unter den einstürzenden Mauerresten begraben. Die Verunglückten wurden befreit und in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Ausbruch aus einem Militärarresthaus

Ludwigsburg, 6. März. Gestern nachm. gegen 5 Uhr brachen aus dem in der Hindenburgstraße gelegenen Militärarresthaus zwei Untersuchungsgefangene aus. Nach Entdeckung des Ausbruchs wurde sofort die Verfolgung aufgenommen, die damit endete, daß der eine Gefangene in einem Wald von einigen Angehörigen der Reichswehr gefasst und in das Untersuchungsgefängnis zurückgebracht wurde. Inzwischen war auch die alarmierte Schutzpolizei eingetroffen und nahm mit Hilfe eines Spürhundes die Verfolgung des zweiten Ausbreiters auf.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie

Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie. Segasse das Palais einer heruntergekommenen Adelsfamilie.

Freistaat Baden

Zentrumsresolutionen

Nachdem es der Freiburger Zentrumstagung nicht gelungen ist, mit einem Schlage Wirth auszuscheiden und die Aufstellung der Reichstagskandidaten daher auf eine demnächst stattfindende Sitzung des Landesauschusses verschoben wurde, hat der Parteitag, um neben der Erledigung vorliegender organisatorischer Aufgaben ein politisches Resultat zu erzielen, eine Reihe Entschlüsse hinstimmig gefasst. Die erste Entscheidung beschäftigt sich mit der Schulfrage und macht der Deutschen Volkspartei vor allem wegen des geachteten Schulgesetzes Vorschlag. Es folgen Entschlüsse hinsichtlich der Steuerfragen, der Landwirtschaft, der Wirtschaftspolitik und der Sozialpolitik. Hinsichtlich der Wirtschaftspolitik wird vor den Gefahren staatlicher und privater Monopole gewarnt. In der fünften Entscheidung wird die Fortführung der bisherigen Sozialpolitik gefordert, in der sechsten die Reform des Wahlrechts verlangt und in der letzten Entscheidung zu der Frage: Reich und Länder Stellung genommen. Hierbei wird das Festhalten an dem föderativen Aufbau des Reiches mit möglichst weitgehender Zentralisation der Verwaltung gefordert. Eingriffe der Reichsregierung in die Staatshoheit der Länder im Sinne der Reichsverfassung müssen unterbleiben. Es müsse eine klare und feste Abgrenzung der Aufgaben und Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden erfolgen.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 11 enthält das kürzlich vom badischen Landtag mit großer Mehrheit angenommene badische Befoldungsgesetz.

Badische Historische Kommission. In dem Saale des General-Landesarchivs wurde am Samstag die 40. Plenarsitzung der Badischen Historischen Kommission abgehalten. Eröffnungsvorlesung konnte der Bericht des Sekretärs Dr. B. v. Karlsruher entnommen werden, daß namentlich mit dem Druck des ersten Bandes der Korrespondenz des großen St. Blasianer Abtes Martin Gerbert, die Pfarrei Weienhiller-München bearbeitet, begonnen werden kann. Desgleichen steht der Druck der Badischen Bibliographie in baldiger Aussicht, die von Herrn Lautenschläger-Heidelberg, als einem der besten Kenner dieses Materials, herausgegeben wird. Der Bearbeiter der Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz, Pfarrei Dr. K. v. Reichenau, konnte schließlich den Mitarbeiter berichten, daß demnächst die erste Lieferung des 4. Regestenbandes von 10 Bogen, welche die Zeit von 1436-1442 (Bischof Heinrich von Bismarck) umfassen wird, bis Ostern erscheinen kann. Es wäre erwünscht, daß weitere finanziell aufgestellte Kreise die Veröffentlichungen unterstützen würden.

Aufblähung des Beamtenkörpers

Landauf, Landab, vor allem aber in der politischen Agitation auf dem Lande spielt bei einer Reihe von politischen Parteien die Erhaltung eine nicht unwesentliche Rolle, der Beamtenkörper habe in der Nachkriegszeit eine ungeliebte, nicht zu verantwortende Aufblähung erfahren. Es ist erfreulich, daß das badische Ministerium für Kultus und Unterricht eine verlässliche Darstellung des persönlichen Aufwands für das Ministerium selbst für die Rechnungsjahre 1912 und 1927 herausgebracht hat, die Klarheit schafft darüber, inwieweit die Zahl der Beamten, aber auch die dem Ministerium zuzurechnenden Aufgaben eine Vermehrung erfahren haben. Wir entnehmen dieser vergleichenden Darstellung die folgenden Zahlen: Die Gesamtzahl des Personals im Ministerium des Kultus und Unterrichts hat sich gegen 1912 um 76 vermehrt. Diese Vermehrung war bedingt durch die Zuweisung des gesamten Fachschulwesens aus dem Bereich des Ministeriums des Innern in den Geschäftsbereich des Kultusministeriums. Die Zahl der Referenten stieg von 14 im Jahre 1919 auf 27 in den Jahren 1922/23. Die Zahl der Sekretariats- und Rechnungsbeamten vermehrte sich sogar in der gleichen Zeit von 5 auf 29 Beamte; die der Schreibbeamten stieg von 10 auf 27. Zu erwähnen ist auch die Vermehrung der Büro- und Kanzleibeamten von 2 auf 20 und der Angestellten durchschnittlich 100 Prozent, während sie bei den Schreibbeamten sich steigerte auf 170 Prozent, bei den Sekretariats- und Rechnungsbeamten sowie den Büro- und Kanzleibeamten auf 500 Prozent.

Die im Jahre 1924 einsetzende Abbauentwicklung führte zum Stand der Zahl der Beamten im Jahre 1918 nicht zurück. Die Zahl der Referenten und Ministerialsekretäre lenkte sich lediglich von 27 auf 24 so daß die Vermehrung gegenüber 1928 immerhin noch rund 70 Prozent beträgt. Ähnlich wie bei den Referenten liegen die Verhältnisse bei den Angestellten, welche von 50 im Jahre 1922 auf 40 zurückgingen so daß gegenüber dem Jahre 1919 eine Vermehrung von 25 auf 40 bzw. 60 Prozent vorliegt. Die Vermehrung der Zahl der Beamten und Angestellten um ist in der Tat auf eine Vermehrung der Aufgaben des Ministeriums zurückzuführen. Dieses mußte das gesamte Fachschulwesen, das Landes-theater, das General-Landesarchiv, die chemisch-technische Prüfungs- und Versuchsanstalt, die Kunstgewerbeschule Vorpommern und die Lebensmittelprüfungsstation übernehmen. Eine Erweiterung des

Aufgabenkreises brachte aber auch die Entwicklung einzelner in der Nachkriegszeit kulturell härter in Erscheinung tretender Faktoren auf dem Gebiete der Jugendpflege mit sich. Mehrarbeit brachte der Ausbau des Fortbildungsschulwesens, die Schaffung eines Seminars für Fortbildungsschulhelferinnen, die Erleichterung der Jugend, der Ausbau der Volkshochschulen und Jugendpflege, die Kunst in der Schule, ein neues hauswirtschaftliches Institut für Kunst usw. Außerordentlich belastet wurde auch das Rechnungswesen und das Sekretariat durch das Steuererleichterungsgesetz vom 4. August 1921, das eine erhebliche Vermehrung der Rechnungswesen mit sich brachte. Das Gesetz über den Aufwund für die Volksschulen vom 23. März 1923 und die späteren Änderungen bedingten ein umfangreicheres Abrechnungswesen für die Gemeinden und führten so ebenfalls zu einer weiteren starken Belastung des Rechnungswesens. Das gleiche trifft für die Durchführung des Befoldungsgesetzes vom Jahre 1920 und die späteren Änderungen zu.

Die Vermehrung der Beamten und Angestelltenzahl im Gesamtbereich des Ministeriums für Kultus und Unterricht beträgt gegenüber den Jahren 1912/13 insgesamt 521. Die Gesamtzahl des in der Unterrichtsverwaltung tätigen Personals betrug im Jahre 1912 10 025, im Jahre 1927 15 548, das ist eine Vermehrung um 55 Prozent. Diese Vermehrung der Beamten und Angestellten ist begründet durch die Erweiterung des Aufgabenkreises des Ministeriums. So wurden mit dem Fachschulwesen 453 Beamte übernommen; durch die Übernahme des Aufwands für die voll beschäftigten Handarbeitslehrerinnen an Volks- und Fortbildungsschulen kamen 1226 weitere Lehrpersonen hinzu. Auch die Junglehrer, welche an Volksschulen hospitieren, müssen mit etwa 400 hinzugerechnet werden. Etwa 3000 Personen, welche gegenüber 1912 mehr vorhanden sind, verteilen sich auf die verschiedenen Schulstufen des Landes. Die Vermehrung tritt am stärksten bei den höheren Lehranstalten in Erscheinung. Sie beträgt bei den Realanstalten 401 Beamte und 158 außerplanmäßige Beamte und Hilfskräfte. Die Gesamtzahl der an diesen Anstalten im Jahre 1912/13 tätigen Personen betrug 932, während sie 1927: 1491 beträgt. Das ist eine Vermehrung um rund 60 Prozent. Die Gesamtzahl der Lehrer an Volksschulen betrug 1912/13 einschließlich des nichtbeamteten Personals 6560; sie betrug 1927: 7343, demnach eine Vermehrung um 793 oder 12 Prozent. Dazu kommen noch die Lehrkräfte an allgemeinen und gewerblichen Fortbildungsschulen einschließlich der Handarbeitslehrerinnen in Höhe von 922 Lehrkräften. Die Zahl der Lehrkräfte an der Universität Heidelberg hat sich um 19 verringert, an der Universität Freiburg um 47 vermehrt. Daneben haben sich an sämtlichen Hochschulen die nichtbeamteten Hilfskräfte, Assistenten, Oberinnen, Schwestern, Tutorienpersonal, Anstalts- und Beamtenanwärter stark vermehrt. In Heidelberg stieg diese Zahl von 377 im Jahre 1913 auf 706 im Jahre 1927, also um rund 90 Prozent; in Freiburg in der gleichen Zeit von 166 auf 505 oder rund 200 Prozent; an der Technischen Hochschule Karlsruhe von 70 auf 104 oder 50 Prozent.

Die Vermehrung des Personals der Unterrichtsverwaltung ein Rückschlag dahin gesehen werden, daß dieser höherprozentigen Vermehrung eine mindere ebenso große Vermehrung der Dienstleistungen entgegensteht.

Volkswirtschaft

Die Schifffahrt auf dem Oberrhein ist zur Zeit noch nicht wieder auf den normalen Stand zurückgekehrt. Es sind nur wenig Transportmittel vorhanden, obwohl der Wasserstand des Rheins die Ausnutzung der vollen Tafeelfähigkeit der Rähne bis nach Rehl bzw. Straßburg ermöglicht. Bis nach Basel kann wegen zu niedrigen Wasserstandes noch nicht gefahren werden. Der Schleppdienst stellt sich von der Ruhr nach Mannheim in der letzten Zeit von 1-1,10 Mark, von Mannheim nach Karlsruhe bzw. Straßburg auf 0,80 bis 0,90 Mark pro Tonne.

Magdeburger Lebens-Versicherungsgesellschaft. In der Lebensversicherung waren im Jahre 1927 zu erledigen 7616 Anträge über RM. 42 071 700.— Versicherungssumme. Abgeschlossen wurden 6597 Versicherungen über RM. 35 426 300.— Der Versicherungsschuld belief sich Ende 1927 auf 22 737 Versicherungen über RM. 127 671 400 Versicherungssumme. In der Unfall-Versicherung wurden im Jahre 1927 abgeschlossen 1343 Versicherungen mit einer Prämieinnahme von etwa RM. 240 000.— und in der Haftpflicht-Versicherung 4677 Versicherungen mit einer Prämieinnahme von etwa RM. 400 000.

Karlsruher Viehmarkt. Zufuhr: 42 Ochsen, 36 Bullen, 35 Kühe, 110 Färsen, 36 Kälber, 1309 Schweine. Preise: Ochsen 48-57, Bullen 48-53, Kühe 18-47, Färsen 48-61, Kälber 57-82, Schweine 45-62. Beste Qualität über Notis. Tendenz: Bei Großvieh langsam, Ueberstand, bei Schweinen sehr langsam, bei Kälbern mittel-mäßig.

Erdbeben auf Kamtschatka

Moskau, 6. März. Auf der Kamtschatka ereignete sich ein starkes Erdbeben und zugleich der Ausbruch dreier Vulkanen.

Levine in Havanna

Havanna, 6. März. Die „Columbia“ ist 1.32 nachmittags hier eingetroffen.

Gewerkschaftsbewegung

Ein neuer Riesenlohnkampf steht vor der Tür

— diesmal bei der Reichsbahn. Nach dem Ausgange der Verhandlungen, die im Anschluß an die Rindigung des Lohnvertrages zwischen der Hauptverwaltung und den Tarifkontrahenten auf beiderseitige Stützgebunden haben, ist der Kampf bei der Reichsbahn unvermeidlich.

Bei den Verhandlungen hat der Vorsitzende des Einheitsverbandes, Scheffel, folgende Lohnforderungen unterbreitet: 1. Erhöhung des Lohnes um 10 Pfg. pro Stunde für alle über 24 Jahre alten Arbeiter, 2. Einführung der durchgehenden Röhnung für Betriebsarbeiter, 3. Der Ueberzeitzuschlag für die ersten 6 Stunden in der Woche wird von 15, bzw. 25 auf 30 Proz. erhöht. 4. Das Wirtschaftsgebiet 1 wird in das Wirtschaftsgebiet 2 aufzusuchen und Teile des Wirtschaftsgebietes 2 werden dem Wirtschaftsgebiet 1 zugeschlagen. Scheffel begründete furs diese Forderungen, daß sich die Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Allgemeinen Eisenbahnerverbände anschließen. Diese traten noch für die Einführung der Dienstalterszulage bzw. Dienstaltersprämie ein. Die Vertreter des Einheitsverbandes hatten aus wirtschaftlichen Gründen es abgelehnt, sich für diese Forderungen einzusetzen.

Die Vertreter der Verwaltung nahmen furs unter sich zu Lohnforderungen der Organisationen Stellung. Hierauf erklärte der stellvertretende Generaldirektor Dr. W. Taubach lafonlich, die vorgetragenen Forderungen stellen keine Verhandlungsbasis dar, die Verwaltung könne kein Angebot machen und die Verhandlungen wären damit erschöpft.

Die Vertreter der Verwaltung empfahlen dann den Organisationsvertreter den Schlichter anzurufen. Gegenüber diesem geradezu unqualifizierten Verhalten Reichsbahnverwaltung erklärte der Vorsitzende des Einheitsverbandes, daß eine solche Einstellung der Hauptverwaltung unannehmlich sei.

Dieser Ausgang der Verhandlungen über die Lohnfrage bei der Reichsbahn spricht Bände. Die Reichsbahnverwaltung propagiert einen riesigen Eisenbahnerkampf, dessen Folgen nicht zu übersehen sind. Sie will diesen Kampf. Sie will nicht verhandeln, will böses Wetter. Wohlan denn, wenn es nicht anders sein will, Eisenbahner, aufgeben! Sturm in Sicht!

Bezirksrat des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten. In Pforzheim tagten die Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten E. B. (Bezirksrat Pforzheim), um zu den gegenwärtig wichtigsten Tagesordnungsgegenständen Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der arbeitsreichen Tagung war in der Hauptsache die einstimmige Annahme einer Entschlüsse, wonach der Bezirksrat in dem nächsten Besoldungsgesetz die Wiedereinführung eines Klassenlohnens und in dem Verhalten der Vertreter des Reichspostministeriums bei der Behandlung der Besoldungsfrage eine Zurücksetzung der Beamten der unteren und mittleren Gruppen erblickt. Es wird erwartet, daß dieses Unrecht, soweit es auf dem Etat- und Verordnungswege liegt, sich wieder ausgemacht wird. Der Bezirksrat hat sodann auch die Abbauforderungen entschieden vernachlässigen ein und fordert die Kollegenschaft auf, eine freiwillige Zurücksetzung aufzurufen, die zur Verfügung abzulehnen. Der Bezirksrat wurde beauftragt, die Außerkräftsetzung der Verfügungen, die dem Beamtengehalt zum Laufe zu fördern und ferner mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sich für eine bessere Entlohnung und Fortschrittsmöglichkeit einzusetzen.

Mehrheitsabkommenfindung im Ruhrberaub. Die niedrigen Angestelltenverbände des Ruhrbergbaues haben beim Generalverband das Mehrheitsabkommen vom 31. Mai abgeschlossen.

In Steiermark sind gegen 3000 Steinarbeiter wegen Lohnfragen in den Streik getreten.

Belämpft

mit unfeuertliche Ausbeutung!
kapitalistische Finanzpolitik!

Stärkt

unsere Kampfkraft!

Unterstützt

den Vertrieb der Wahlfondsmarkten



½ Pfd.
50 Pfg.

Kuchen, Torten, alle Sorten
Bäckt man heute allerorten
Als Genuß für groß u. klein

Nur mit:
Rama
MARGARINE
bufferfein



Gold-Export

ein anerkanntes Qualitätsbier
sowie helles und dunkles
Lagerbier aus der
BRAUEREI
KETTERER
PFORZHEIM
empfiehlt in Faß u. Flaschen

Jos. Fritz, Bier-Großhandlung
Karlsruhe, Kriegsstraße 17
Fernruf 5311

Nehmt Musikunterricht
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen
Musikerverbandes. Lehrerdressen er-
hältlich in den Musikalienhandlungen.



Im Zeichen
des Steinbocks!

Ich sage Ihnen,
ein minderwertiges Schuhputzmittel
verdirbt unbedingt das Leder und das
Aussehen Ihrer Schuhe. Risse und
Sprünge sind die Folgen. Glauben Sie
mir, es gibt nichts Besseres als Budo.
Ein guter Schuh verlangt direkt diese
Edelwachs-Paste. — kurz — Ihr Schuh
braucht Budo. Fragen Sie den Fach-
mann, fragen Sie jede kluge Hausfrau,
immer werden Sie als Antwort hören:
Nimm
Budo

Baukonferenz des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

Sasbach i. A., 4. März.
Nachdem bereits am Freitag eine Besprechung der Gau- und dem Vertreter der Hauptverwaltung stattgefunden hat, begann am Samstag nachmittag um 3 Uhr die eigentliche Konferenz. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle badischen Ortsgruppenvertreter und sind etwa 100 Delegierte anwesend, unter denen sich Frauen befinden. Zu Ehren der Delegierten sind abends ein Vortrag und Gesellschaften, sowie die Hotels befreit. Die Konferenz-ortsbühne überwiegt.

Die Verhandlungen am 2. Verhandlungstag werden pünktlich um 9 Uhr morgens begonnen und registrieren wir die angenommenen Anträge, die von allgemeinem Interesse sind. Im Auftrage des badischen Innenministeriums wohnt ein höherer Beamter vom Reichsamt Wohnung den Verhandlungen bei. Von zahlreichen Behörden sind Besprechungsberichte eingelaufen. Um die einzelnen Anträge erläutern sich eine recht lebhaftige Aussprache, doch kann hier konstatiert werden, daß der Boden der Sachlichkeit niemals verlassen wurde. Die Gauleitung wird beauftragt, sich sofort mit dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund ins Benehmen zu setzen, damit bei der Bestellung von Beiräten zu den Bezirksvereinen, Landesvereinen und Landesverbänden die Interessen der Arbeitsinvaliden und Witwen berücksichtigt werden. Auch in die Landesvereine sollen delegiert werden. Ein Antrag Schmetzmann verlangt die Einsetzung von Verbandsmitgliedern in die übrigen sozialen Körperschaften. In den größeren Ortschaften sollen Beratungsstellen errichtet werden. Zwei Anträge enthalten scharfe Proteste gegen die Behandlung der Rentnerinnen in den Kliniken und gegen die Unternehmenseinrichtungen mancher Bezirksräte. Die Gleichstellung kamerbedingter Arbeitsinvaliden mit Kriegsbeschädigten wird verlangt. Der Reichsbahn wird der Wunsch unterbreitet, für Schwerbeschädigte Sonderabteile bereit zu stellen.

Die Wahlen
Lebhaftesten folgendes Ergebnis: Gauleiter Otto Thomas, Karlsruhe. Als Mitglieder der Gauleitung: Dr. Heber, Freiburg i. Br., Müller, St. Georgen, Frau Müller, Mannheim, Keff, Elm, Linen. Nachträglich findet eine vom Kollegen Ernst Sedewitz, begründete Entschließung einstimmige Annahme. Es handelt sich um bessere Wohnverhältnisse, sowie um zeitliche Befreiung der Sozialrentner von der Gebäudesteuer. Damit hat die Tagung ihr Ende erreicht.

Der Nachmittag war einer öffentlichen Kundgebung vorbehalten. Kollege Wächter, Berlin, sprach über: „Probleme der deutschen Sozialpolitik“.

Die Regierung des Bürgerblods hat keine Volksmehrheit hinter sich. Ihre Politik lief darauf hinaus, den Besitz zu entziehen und Großindustrie und Großlandwirtschaft allerlei Vorteile zu verschaffen. Dafür blieb das sozialpolitische Programm ein ungelöstes Verprechen. Statt Förderung der sozialen Reform, Ausbau und Konsolidierung des Arbeitsrechts und Arbeiterrechtes, Ausbau des Verbrauchers bei den sozialen Versicherungen, wurde dieses Programm nicht verwirklicht. Dafür wurde den Standsbeseren das Vermögen ausgewertet und die Zolllast erhöht. Eine Leertunng war die Folge davon. So schreibt die Deutsche Arbeiterzeitung: Das Wort von den „sozialen Reformen“ ist Schlagwort geworden, um den Gegnern der Sozialreform als billiges Argument zu dienen. Die Profiteure der Unternehmerrerei sind reicher geworden, während die Löhne mit der Steigerung des Lebensunterhaltes nicht Schritt hielten. Die Löhne reichen kaum noch zum notwendigen Lebensunterhalt. Die Miete, die größte Ausgabe im Haushaltsetat des Arbeiters wurde erhöht. Wir fordern, daß unverzüglich in der Forderung anderer Wege eingeschritten werden, daß man endlich die Armenfürsorge abteilt und Wohlfahrtsfürsorge treibt, wie sie der heutigen Zeit entspricht.

Wir wollen nicht länger Objekt der Fürsorge sein; wir wollen mitbestimmen über unser Schicksal. Wir wollen uns nicht länger mit einer Handbewegung beiseite schieben lassen.

Gemeindepolitik
Freiburg. Soeben sind die Aufzeichnungen des statistischen Amtes über die Bevölkerung der Stadt Freiburg im Vergleich mit dem Vorjahr 1927 erschienen. Die Zahl der Geburten ist gegen das Vorjahr um 15 Prozent gestiegen, die Zahl der Sterbefälle um 10 Prozent gesunken. Die Durchschnitszahl der Fortpflanzung haben die Eheleute um das dreifache genommen. Im Gegensatz zu den Jahren 1926 und 1927, sind in den letzten Jahren die Geburten weniger zum Welt gekommen. Abgenommen hat jedoch die Sterblichkeit im allgemeinen und die Säuglingssterblichkeit besonders. Geburtenüberschuss und Sterblichkeitsüberschuss, hat Freiburg im Jahre 1927 nur einen Zuwachs von 10 Personen erhalten, das sind 4 weniger als 1926 und 300 weniger als in den Durchschnitsjahren der Vorkriegszeit. Ende 1927 hatte die Stadt rund 92 000 Einwohner.

Letzte Nachrichten

Wechselnde Mehrheit im polnischen Sejm
Berlin, 7. März. (Funkdienst.) Die zur Pilsudski-Regierung opponierende Rechtepartei berechnet die Kräfteverteilung im Sejm folgendermaßen: Pilsudskis werden über 130 Mandate verfügen, die Linke werden insgesamt 133 Mandate haben, davon 63 den Sozialdemokraten zehrend, 83 der Sozialisten, 8 den Kommunisten und 4 den Gruppen der Kommunisten nahesteht. Das aus der Pilsudski-Partei und Sozialdemokraten bestehende Zentrum habe 45 Mandate, Rechte wird nur 38 Mandate haben, die nationalen Minderheiten und der Rest von 13 Mandate verteilt sich auf die Sozialisten. Infolgedessen ist also nur eine wechselnde Mehrheit zu erwarten und für die von der Regierung angeführte Verfassungsmehrheit mit dem Ziel einer Stärkung der Exekutive werden sich Meinungen der Rechtsblätter die notwendigen Zweidrittel der Stimmen nicht finden.

Ludendorff nur noch freimaurerspezialist
Ausscheiden aus dem Reichstag
Berlin, 7. März. (Funkdienst.) Ludendorff wird dem kommenden Reichstag nicht angehören. Er erläßt eine Verlautbarung an Wälfische und Wälfkreuzer: Er wird schon jetzt zurücktreten und für die kommenden Wahlen seine Person in den Wahlkampf nicht einsetzen und sich parteimäßig zu beantragen. Das kann die Parteileitung tun. Wenn ich auch jetzt nicht im Reichstag kandidieren will, so ist doch die Nennung meines Namens selbstverständlich ist, so bitte ich doch darauf hinzu-

weisen, daß die Inanspruchnahme meiner Person für die Partei unterbleibt. Ich stelle fest, daß keine Partei das Recht hat, sich auf mich oder den Tannenbergs-Bund zu berufen.“
Ludendorff will sich also ausschließlich seinen Freimaurereinstellungen und dem Studium des jüdischen Beschreibungsrituals widmen, aber nicht landwideren.

KPD-Abbruch

Die kommunistische Partei Westfalens hat nach dem von der dortigen Parteileitung herausgegebenen Bericht im letzten Geschäftsjahr 1158 Mitglieder verloren. Da es sich hier nur um einen vorläufigen Bericht handelt, dürfte der tatsächliche Verlust noch wesentlich größer sein.

Thyssen Vorsitzender der Nothilfsgemeinschaft

Nach einer Meldung der „K. Z.“ übernimmt Thyssen vorläufig den Vorsitz in der Internationalen Nothilfsgemeinschaft an Stelle des verunfallten Marzifisch.

Ungarn verprügelt

Paris, 7. März. (Funkdienst.) Das Deutere veröffentlicht heute ein Interview mit dem ungarischen Delegierten beim Völkerverbund, General Tanagos. Dieser erklärt, daß Ungarn seine vertraglichen Verpflichtungen aufs Losafte durchzuführen entschlossen sei, daß diese Haltung aber durch die Quartierbetreuer der kleinen Entente sehr erschwert werde.

Spanien will wieder in den Völkerverbund

Paris, 7. März. (Funkdienst.) Nach dem Bericht Pariffen will der Völkerverbund auf Antrag Brindas ein offizielles Schreiben an Spanien richten und der spanischen Regierung unter Hinweis auf das Ausschließen Spaniens aus dem Bunde, das im Dezember ds. Js. endgültig werden wird, sein tiefstes Bedauern für diesen Schritt aussprechen. Der Zeit Pariffen glaubt zu wissen, daß Spanien daraufhin seinen Eintritt wieder erklären werde.

Trozkis Bruder verhaftet

Der „Intransigent“ will wissen, daß gegen die Opposition in Sowjetland neue Maßnahmen ergriffen worden seien. Unter anderem soll Trozkis Bruder verhaftet und in Verbannung geschickt worden sein.

Nach England unterwegs

Berlin, 7. März. (Funkdienst.) Der König von Afghanistan wird heute Mittwoch 15.30 Uhr Berlin verlassen. Er beabsichtigt nach Eifen. Siernach wird er sich über Paris nach England begeben, wo er für den 11. d. M. erwartet wird.

Auflösung eines großen Pfandbriefdiebstahls

Berlin, 8. März. Die Berliner Kriminalpolizei hat einen großen Pfandbriefdiebstahl, der in der Nacht vom 10. Februar in der Münchener Wohnung eines italienischen Kaufmannes ausgeführt wurde, aufgeklärt, und die Leute, wälfische Goldhopfen-Pfandbriefe im Werte von 32 000 Mark wieder herbeischafft.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Weiberfeld, Samstag, 10. März, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung im „Weiberhof“. Vortrag von Gen. Prof. Robschütz über „Die Weiberschicht Englands“. Sämtliche Genossen und Genossinnen des Weiberfelds sind höflich eingeladen.

Berliner Devisennotierungen (Wittelkurs).

	5. März	6. März
Amsterdam	168.18	168.52
Genève	22.075	22.115
London	20.395	20.435
New York	4.180	4.188
Paris	16.44	16.48
Brüssel	12.992	12.912
Schweden	80.47	80.63
Dänemark	70.65	70.79
Schweden	112.22	112.44
Wien	68.89	69.01

Briefkasten der Redaktion

K. Gagenau. Die Verammlungsauflösung für Freitag erscheint auch in den Verammlungsanzeigen des Parteifretariats. Wir meinen, es wäre doch des guten zu viel getan, wenn sich ein Verammlungsbeiwies zuerst zwei- oder dreimal in der Auflistung des Parteifretariats, dann noch zwei- oder dreimal als Bekanntmachung des Ortsvereins erscheint. Wir sind in unserem Raume im redaktionellen Teile so beschränkt, daß wir uns solchen Luxus wirklich nicht erlauben können. Wir möchten Euch deshalb bitten, mit dem Parteifretariat zu vereinbaren, wo die jeweilige Bekanntmachung erscheinen soll. Dies gilt auch für sämtliche anderen Parteivereine und Organisationen uneres Verbreitungsbezirks.
K. E. 100. 1. Der Anpruch auf Altersrente besteht, wenn die nötige Zahl von Jahren geklebt sind. Die Gewährung der Altersrente hat mit der Elternrente nichts zu tun. 2. Die Elternrente an eine Witwe kann, wenn letztere mehr wie 46 Mark monatlich Einkommen hat, in Elternbeiträge umgewandelt werden, die jedoch weniger beträgt wie die Elternrente.
J. G. Die Kündigung ist eine 14tägige, sie kann vom 1. auf den 15. oder vom 15. auf den letzten eines Monats erfolgen. Auch im Tarifvertrag zwischen dem Hausfrauenbund und den Hausangestellten-Organisationen ist diese Kündigungsfrist vereinbart. Die „Gnädige“ muß also den Lohn ausbezahlen, andernfalls Sie Klage beim Arbeitsgericht erheben können.
E. S. D. 1. Sie müssen den Arbeitgeber beim Arbeitsgericht einschlagen. Am besten ist es, wenn Sie Ihrer Berufsorganisation die ganze Angelegenheit zur Erledigung übergeben. 2. Beständig der nicht geklebten Sozialversicherungsnummer ist die Meldung beim Versicherungsamt (Bezirksamt) Bruchsal.
März 6. In der Monatsnummer war ein Bericht über die Verammlung und zwar unter der Ueberschrift „Noch der Besenbinder“.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: La Traviata. Von 20 bis 22.15 Uhr.
Bier Jahresszeiten: Klavierabend Viktor Dinand, 20 Uhr.
Bad. Lichtspiele: Gök von Verklungen, Abends 20 Uhr.
Gloria-Ballett: Der Gelangene einer Kaiserin. — Programm: Neidens-Witzspiele. Der Weg allen Fleisches. Programm. Palast-Vitzspiele: Moral. Butler und Browni beim Winterport. Kammer-Vitzspiele: Schinderhannes, der Rebell vom Rhein. Colosseum: Ausstattungsrevue „Am Flug um die Welt“. Krotodil: In den Bierhallen Oria. Oberländer Konsertruppe. 20 Uhr.

Vereinsanzeigen

Das in 4 Jellen 60 Hg. die Jelle
Derzeitungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Selbstverpflichtung berechnet.

Karlsruhe
Arbeiterpartei Groh-Karlsruhe. Heute, Mittwoch abends 8 Uhr, im Lokal „Gambriusshalle“ Sitzung der technischen Beirer aller dem Groh-Kartell angeschlossenen Vereine. 2195
Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund. — Bildungsvorläge. Am Freitag, den 9. März, abends 8 Uhr, spricht in unserem Volkshaus Geschäftsführer Gustav Schulenburg über „Die Krankenversicherung“ (2. Vortrag). Die freizorganisierte Arbeiterschaft, Vertrauensleute, Betriebsräte, ist hierzu freundlichst eingeladen. 2290
Naturfreunde. Fotoabteilung. Donnerstag, 8. März, Sitzung. Touristenverein „Die Naturfreunde“, Bezirksgruppe Mühlbach. Heute abend wichtige Verammlung im „Ditsch“. Erscheinen Ehrenfische. 2302
Volkstirchgenbund evangel. Sozialisten. Sozialisten, Donnerstag, 8. März, abends 8 Uhr, General-Verammlung im Saale Erdbrunnengasth. 2307
Müppuzer. Naturfreunde. Heute abend 8 Uhr im „Grünen Baum“ Verammlung mit Vortrag „Wandern und Schauen“. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. 2301

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. Karl Martin, 75 Jahre alt, Schneidemeister, Schwann. Beerdigung am 8. März, 14 Uhr. Luise Sad, 74 Jahre alt, Witwe von Anton Sad, Loozgarob. Beerdigung am 8. März, 13 Uhr. Christine Heber, 72 Jahre alt, Witwe von Joseph Heber, Schloffer. Beerdigung am 8. März, 12 Uhr.
Chefredakteur: Geora Schöpslin. Verantwortlich: Politik, Freiheit, Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Gräner, d. a. m.; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Pensionen, Frauenzeitschrift: Germania, Blätter: Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Giese. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsgesellschaft des Volksfreunds u. S. m. b. H. Karlsruhe.



